

# »Mit Christus verborgen in Gott«

Aufzeichnungen eines zeitgenössischen Mystikers

Die folgenden Aufzeichnungen stammen aus dem Nachlaß des 1947 verstorbenen mystisch begnadeten Sulpizianers *Augustin Delage*, der im Priesterseminar zu Limoges Dogmatiklehrer gewesen war. Schon zu seinen Lebzeiten hatte er mit Erlaubnis seines Bischofs unter dem Pseudonym *Robert de Langeac* seine mystischen Erfahrungen in mehreren Schriften niedergelegt („*Virgo fidelis*“. *Élevations sur le Cantique des Cantiques*, 18. Aufl., Paris, Lethielleux: „*Conseils aux âmes d'oraison*“, 1. et 2. Série, Paris, Lethielleux: „*La vie cachée en Dieu*“, Collection: *La vigne du Carmel*, Paris, Aux Editions du Seuil; von letzterem erschien eine deutsche Übers. „*Geborgenheit in Gott*“ bei Benziger, Einsiedeln/Zürich/Köln 1952). Aus dem Nachlaß des Verstorbenen wurde noch einmal ein Büchlein zusammengestellt („*Vous ... mes amis*“. *Élevations, précédées d'une notice biographique sur A. Delage* P.S.S., Paris, P. Lethielleux), dem die hier wiedergegebenen Aufzeichnungen mit freundlicher Erlaubnis des Verlages entnommen wurden.

## *Mit Christus*

Von Jesus in Besitz genommen sein und Ihn besitzen, das ist eigentlich dasselbe; die Wechselseitigkeit ist eine zwangswise. Und doch können wir uns bald des einen mehr bewußt sein, bald des anderen, einmal mehr Ihm zu gehören und dann wieder mehr Ihn zu besitzen.

Nichts möge euch hindern, den Heiland in seiner Güte zu lieben, so nah wie möglich bei Ihm zu leben und einzig für Ihn. Wohl fürchtet man immer zu übertreiben und die Worte zu verfälschen, doch seid bitte zu unserem Herrn von unendlich zärtlicher Liebe. Wieviel Freude würdet ihr damit der Heiligen Jungfrau bereiten! ...

Mein Jesus, laß diese Seele begreifen, daß Du sie liebst ... wenn sie das verstanden haben wird, dann wird alles anders sein für sie, und auch in ihr wird sich alles ändern.

Ihr bedient euch nicht genug des inneren Lebens unseres Herrn. Aller Glanz der Heiligsten Menschheit kommt aus dem WORT. Bringt doch Seine Anbetung dar, Seinen Dank, Sein Gebet. Bittet Ihn, daß Er in euch bete, handle und leide.

Wenn ihr betet, vereinigt euch ganz demütig mit unserem Herrn. Die vollkommenste Verehrung, die sich ersinnen läßt, bietet Jesus in Seiner Menschheit Seinem Vater dar. Er betet an, Er dankt, Er bittet, Er opfert sein Opfer auf. Immer liebt Er. Er ist auch der Weg. Durch Ihn geht die Seele zum Vater. Nach und nach formt Er die Seele in Sich selbst um, und sobald diese Umformung einen gewissen Grad erreicht hat, sieht die Heiligste Dreifaltigkeit in gewisser Weise in der Seele nur noch Jesus, findet in ihr Ihr Entzücken und

gibt ihr das zu verstehen. Mut also und Vertrauen, und immer demütig und voller Frieden!

Nichts suchen außer Jesus, den Gottmenschen, ihn den Menschen und Gott, beides zugleich. Wenn ihr Ihn einmal liebt, verzichtet ihr gänzlich auf euch selbst und findet in diesem Verzicht die tiefste und wahrste Freude.

Lebt aufs innigste mit Jesus. Er wird euch alles geben, was ihr braucht. Sagt zu Ihm: „Gib mir ein wenig Brot, ein wenig Licht, ein wenig Freude, ein wenig Stärke und viel Liebe“. Er will aber, daß ihr nur Ihn allein bittet. Er ist eifersüchtig, alles zu geben, Er allein. Sucht nichts außer Ihm, verlaßt Ihn nicht, betrübt Ihn nicht. Und habt ihr Ihn traurig gemacht, so kehrt zu Ihm zurück und bittet Ihn um Verzeihung. Nie möge etwas zwischen Jesus und euch sein, kein Schatten, keine Unruhe, keine Traurigkeit.

Daß doch Jesus selbst sich zu eurem „inneren Lehrer“ mache. Wir sehen nicht, solange nicht Er unsere Augen öffnet; wir wollen nicht wahrhaftig, solange nicht Er unseren Willen festigt; wir lieben nicht, solange nicht Er unser Herz weit macht. Er selbst muß von innen her uns zeigen, wie wir uns verhalten müssen, um wie Er zu denken, zu wollen, zu lieben. Im Grunde ist Er verpflichtet, uns zu lehren, wie man sich verliert, wie man sich umformt und wie man sich in Ihm wiederfindet. Was ich für euch erlangen möchte, ist also eine ganz besondere Gnade innerer Lenksamkeit. Erbittet sie auch von euch aus.

Haltet euch wie auf einem Horchposten in der Sammlung und im Frieden. Seid fügsam allem göttlichen Wollen — Jesus wird sein Werk tun. Auch „Seine Weise“ wird Er euch lehren, und ihr werdet alle Dinge in dieser Weise des liebenswürdigen Erlösers vollbringen.

Nichts Besonderes wünsche ich euch, denn ich wünsche euch alles, ich meine: den gütigen Gott.

Durch Worte lassen sich übernatürliche Empfindungen schlecht ausdrücken, man müßte schon die Sprache kennen, die die Heiligen im Himmel sprechen. Sie allein könnte sagen, was gesagt werden muß . . . Dankbarkeit überströme eure Seele und zeige sich auf tausenderlei Art. Sie treibe euch, alle die glücklich zu machen, die um euch sind, indem ihr ihnen ein Beispiel gebt, wie eine Seele sich selbst auslöscht und vergißt, um besser allen alles zu sein . . .

### *Schweigen, horchen, lieben*

Die Seele hat Stille geschaffen um sich und in sich. Die Geräusche der Welt dringen nicht bis an ihr Ohr, und wenn sie dorthin kommen, halten sie da ein; sie macht sich nichts daraus. Sie hält ihre Seelenkräfte in Schweigen und sobald sie bemerkt, daß sie in Verwirrung und Aufregung sind, bringt sie sie zur Vernunft — soweit die menschliche Schwäche das erlaubt.

Sie schweigt — wenn die Liebe es verlangt, spricht sie, wie es sich geziemt,

sagt, was nötig ist, aber nicht mehr. Im tiefsten Grunde schweigt sie, vor allem in den inneren Gesprächen, bei denen der Anteil der Phantasie und der Täuschung mitunter so groß ist. Sie schweigt, weil sie in der Gegenwart Gottes weilt, weil Gott sie lenkt, sie sieht, sie beurteilt, — weil sie ein tiefes, inniges Empfinden für die Größe Gottes, für seine Allmacht hat, — weil Er alles ist und sie nichts. Die beste Weise, seine Größe und unsere Winzigkeit offenbar zu machen, ist zu schweigen.

Glücklich die schweigenden Seelen, die keinen Lärm machen. Sie gleichen jenen kleinen stillen und friedlichen Landkirchen, in denen nur das ewige Licht brennt. Nichts als Gott und sie selbst gibt es in diesen Seelen.

Schafft Stille. Laßt ab von den Erinnerungen der Vergangenheit, den Unruhigungen der Zukunft. Bleibt in der Gegenwart; die Gegenwart ist voll von Gott. Ohne Lärm, im Schweigen spricht die Seele zu Gott und Gott zu ihr. Horcht: Gott spricht auf dem Grunde des Herzens, hier ist Er verborgen und doch lebendig. Zurückhaltend klopft Er an diese Pforte, ganz leise; Er klopft auch stärker, aber für gewöhnlich ist Seine Stimme kaum vernehmlich. Er spricht im Verborgenen.

Dort ist die Seele irgendwie an den Grenzen der Ewigkeit und lauscht. Alles liegt darin, daß man versteht, im Grunde des Herzens Jesus zuzuhören. Ich stelle mir das Haus in Bethanien vor: Martha ganz in Anspruch genommen von den Sorgen des Dienstes — und mit Recht. Maria, schweigsam, in der Nähe der Tür, beim Dunkelwerden lauschend auf die Schritte des Meisters, der gleich kommen wollte: „Meister, wann kommst du? Meister, ich warte auf dich, ich rufe nach dir, ich habe Sehnsucht nach dir“. Bei dem leisensten Zeichen der Nähe des Meisters ist sie voll Freude, und wenn Er da ist, schweigt sie und ruht im Grunde ihres Herzens wahrhaftig und mehr denn je.

### *Kostet und seht*

Dich sehen, o mein Gott, das wäre der Himmel! Doch Dich ganz flüchtig erblicken, so daß es immer noch Glaube wäre im Verhältnis zur endgültigen Schau, aber schon Schau im Verhältnis zum Glauben? Ist das nicht in dieser Welt schon möglich und vielleicht sogar ohne Wunder? Schenkst Du das nicht, mein Gott, tatsächlich manchen Seelen, wenn ihnen plötzlich die Augen aufgehen für Dich, der Du bis dahin auf dem Grunde ihres Herzens verborgen lebst? Gibst Du Dich nicht solchen Seelen auf eine geheimnisvolle, aber sehr wirkliche Weise zu erkennen? Vernehmen sie nicht, wenigstens zu gewissen Zeiten, eine Stimme, die ihnen zuflüstert: „Gustate et videte quia suavis est Dominus?“ (Ps. 33, 9). Gibst Du Dich nicht ihnen, um verkostet und dadurch erkannt zu werden in einer Erkenntnis, die man erfahrungsmäßig nennen könnte, wenn man sie mit der vergleicht, die sie glaubensmäßig von Dir hatten?

Mein Gott, welch ein Unterschied ist es, zu wissen, ja selbst zu glauben, daß Du allmächtig bist, und dann wie mit den Augen in sich und um sich herum diese Macht in ihrer ganzen Wirksamkeit festzustellen! Man möchte sagen — und im Tiefsten ist es so —, daß die Seele an Deiner Kraft Anteil hat. Sie gibt sich Rechenschaft davon, daß sie ganz von ihr durchdrungen ist. Sie weiß sehr gut, daß sie in sich selbst ein Nichts an Kraft bleibt, ein Abgrund von Schwäche, und dennoch muß sie es laut herausrufen, daß sie ergriffen ist, eingehüllt, allerseits gehalten, aufgehoben und schließlich getragen von einer sanften und mächtigen Hand, die die Deine ist.

Sie fürchtet nicht mehr. Sie zittert nicht mehr. Sie beunruhigt sich nicht mehr. Stark ist sie von Deiner Stärke, friedlich von Deinem Frieden, mächtig von Deiner Allmacht. Die Welt und Satan mögen sie angreifen, sie ist gewappnet, ihnen zu widerstehen und sie zu besiegen. Im Innern ihrer selbst ist alles geordnet, weil alles dem unterworfen ist, der als Herr über die Seelen und die Weltreiche herrscht. Und von all dem hat sie eine innige, unausprechliche Erfahrung.

Und nicht nur in sich, mein Gott, erfaßt die Seele Deine Macht am Werk, auch um sich, ja bis zu den Grenzen der Welt.

Inmitten all der Erscheinungen, die uns stoßen können, vermag sie die Spur Gottes wiederzuerkennen.

Die anderen sehen nur die Außenseite der Ereignisse, sie aber, sie dringt in ihr Inneres ein. Mein Gott, überall ist Deine Hand! Sanft und kraftvoll lenkt sie alle Dinge.

Dieses Schauspiel schaut die Seele, die Du erleuchtest; sie enthüllt das Geheimnis, sie besitzt den Schlüssel zum Rätsel. Welch ein Unterschied auch hier wieder zwischen dem Glauben an die göttliche Vorsehung, selbst wenn er uneingeschränkt ist, und dem Sehen — wenn auch zweifellos nicht vollkommen, so doch auf sehr klare Weise und nahezu mit Evidenz —, wie dieselbe Vorsehung alle Dinge gleichsam mit der Hand hinlenkt zu dem Ende, das ihnen zuvor bestimmt ist! Tritt nicht eine Seele, die eine solche Macht im Dienste einer solchen Weisheit bewundert, in die Ratschlüsse Gottes ein? Lebt sie nicht vom wahren Leben?

### *Apostolische Kraft der Liebe*

„Im Herzen der Kirche, meiner Mutter, werde ich Liebe sein“ (Therese von Lisieux).

Eine durch die Liebe mit Gott vereinte Seele ist für die Kirche, den mystischen Leib Christi, was das Herz für den Leib des Menschen ist; von dessen Kraft und Tätigkeit hängt die Intensität des Lebens ab. Es muß reine Herzen geben, um Gott zu lieben, so wie es starke Arme geben muß, Ihn zu verteidigen.

gen, mächtvolle Stimmen, Ihn zu verkündigen, und großmütige Hände, Ihm zu dienen.

Jeder muß an dem Platz stehen, an dem Gott ihn haben will, und das Amt erfüllen, das ihm von der göttlichen Vorsehung vorbehalten blieb. Für die innerliche Seele bedeutet dies: lieben. Das ist ihr gottgegebener Beruf, und nichts darf sie von dieser erhabenen Aufgabe abziehen. Erst wenn Gott es für gut hält und ihr die Handlungsfreiheit wiedergibt, wird sie erwachen, d. h. sich nach außen einsetzen. Dann wird sie ihren Schatz an Wissen und Liebe mit vollen Händen mitteilen. Das ist die Stunde des fruchtbaren, ja bisweilen wunderbaren Apostolates. Jesus hat dreißig Jahre dem verborgenen Leben geschenkt, nur drei Jahre dem öffentlichen und bleibt nun bis an das Ende der Welt in seinem Tabernakel. Gewiß, Er tritt bisweilen daraus hervor, doch stets verhüllt. Ist Er nicht dennoch die Sonne, die die Seelen erleuchtet, erwärmt und lebendig macht?

Die Stunde des Apostolates ist gekommen. Es ist an der Zeit, die Erde zu erleuchten und erwärmen.

Durch ein ganz geheimnisvolles und doch sehr reales Wirken Deiner Gnade, mein Gott, wird der Seele deutlich eingeprägt, daß Du sie für das Heil der Seelen verwenden willst . . . .

Jede Lichtquelle muß leuchten, jeder Wärmeherd wärmen. Strebt nicht das Gute danach, sich zu verbreiten? Die innerliche Seele, die durch ihre vollkommene Vereinigung mit Dir in gewissem Sinne leuchtend und glühend geworden ist wie Du, wird heimgesucht von dem brennenden Verlangen, ihre Schätze der Wahrheit und Liebe mitzuteilen.

Sie will erleuchten, sie will lebendig machen, sie will nähren. Sie will ihr Glück nicht allein genießen; wie mit vollen Händen, ja, wenn man so sagen darf, wie mit vollem Herzen muß sie es verschenken. Dazu braucht sie weder zu sprechen noch zu handeln, wie es ihr scheint, sondern einzig zu beten und sich innerlich zu öffnen, damit das Licht, das sie erleuchtet, von ihr aus hingehe, um auch andere Augen zu erleuchten, und das Feuer, das sie verzehrt, andere Herzen entflamme und verzehre. Und so geschieht es tatsächlich: das Licht und die Liebe teilen sich geräuschlos mit.

---